

3. Sonntag nach Trinitatis

**„Von Maulbeerfeigenbäumen, Totenschädeln
und kleinen Quallen – oder:
Die Erlösung der Versteckspieler“**

Predigt über Lukas 19, 1-10
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Lukas im 19. Kapitel – ich lese die berühmte Geschichte von *Jesus und dem Oberzöllner Zachäus* in der Übersetzung der Gute Nachricht Bibel.

Jesus ging nach Jericho hinein und zog durch die Stadt.

In Jericho lebte ein Mann namens Zachäus. Er war der oberste Zolleinnehmer in der Stadt und war sehr reich.

Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei. Aber er war klein, und die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht.

So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können; denn dort musste er vorbeikommen.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und redete ihn an: »Zachäus, komm schnell herunter, ich muss heute dein Gast sein!«

Zachäus stieg schnell vom Baum und nahm Jesus voller Freude bei sich auf.

Alle sahen es und murrten; sie sagten: »Bei einem ausgemachten Sünder ist er eingekehrt!«

Aber Zachäus wandte sich an den Herrn und sagte zu ihm: »Herr, ich verspreche dir, ich werde die Hälfte meines Besitzes den Armen geben. Und wenn ich jemand zuviel abgenommen habe, will ich es ihm vierfach zurückgeben.«

Darauf sagte Jesus zu ihm: »Heute ist dir und deiner ganzen Hausgemeinschaft die Rettung zuteil geworden! Auch du bist ja ein Sohn Abrahams.

Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«

[Lukas 19, 1-10 – Gute Nachricht Bibel]

Was für ein Versteckspiel, liebe Gemeinde!

Will der denn wirklich *verborgen* bleiben dort oben, im Blätterwerk des Maulbeerfeigenbaums – oder geht es ihm wie den Kindern beim Versteckspiel im Garten: Wenn man sie *nicht* entdeckt, macht's auch keinen Spaß? – Was den Zachäus dort hinauf getrieben hat, ist ja nicht nur das Mobbing seiner Mitbürger – *die* hatten gute Gründe, diesem Handlanger der Römer und stadtbekanntem Abzocker endlich mal seine Grenzen aufzuzeigen. Aber da muss einer dann schon *sehr* neugierig sein, wenn er als erwachsener Mann auf einen Baum klettert! Neugier, echtes Interesse an diesem Jesus, wer weiß, vielleicht treibt ihn auch die große Sehnsucht auf den Baum, die Sehnsucht,

da könnte was dran sein an den Gerüchten, die sich um diesen Jesus ranken, vielleicht ist er doch *mehr* als ein normaler Mensch, vielleicht steht er Gott *näher* als all die anderen, vielleicht bringt er wirklich „*ein Stück vom Himmel*“ auf die Erde, dieser Jesus, wer weiß...

Und so sitzt nun einer der reichsten Männer Jerichos oben im Baum und spielt Verstecken und wartet, was passiert. Eigentlich verrückt.

Mir fällt auf, *wie viele* Menschen *heute* auf so einem Beobachtungsposten sitzen und Versteck spielen wie Zachäus – so, als ob sie auf *ihrem* persönlichen Maulbeerfeigenbaum warten, ob nicht doch einer vorbeikommt und sie erlöst.

- (1) Da hat der britische Künstler *Damien Hirst* für 74 Mio. Euro das teuerste Kunstwerk der Gegenwart geschaffen, gerade ist es fertig geworden: ein Platin-Schädel, ein Totenkopf also aus Edelmetall, besetzt mit 8.601 Diamanten.

Was das soll? Der Künstler sagt, er sei jetzt immerhin schon --- 42, da habe er „immer weniger Zeit vor sich“, darum fasziniere ihn die Auseinandersetzung mit dem Tod.

Ob er an Gott glaubt? „Ich glaube *nicht*, dass ich an Gott *glaube*“, sagt er ein bißchen gedreht, „aber ich glaube, dass wir nicht nur mit der Wissenschaft leben können. Ich bin fasziniert von religiösen Symbolen, von dem Bedürfnis der *Menschen* nach Glauben. Ich benutze Religion..., um den Leuten einen Grund zu geben, morgens aufzustehen und nicht vom Hochhaus zu springen.“ Na wunderbar, ein 74 Mio. teurer Totenschädel ist ja auch ein echter Grund für alle Suizidgefährdeten, sich *nicht* umzubringen, oder? –

Ist schon seltsam, auf welche Ideen einer kommt, den der Glaube anderer Menschen fasziniert, der es selber aber nur bis zur Fabrikation von Totenköpfen schafft. „*For the love of God*“, hat er sein Kunstwerk genannt – „*Um der Liebe Gottes willen*“.

Interesse an Gottes Liebe hat er allemal, vielleicht sogar eine tiefe Sehnsucht danach – und da sitzt er nun auf seinem persönlichen Maulbeerfeigenbaum. Und wartet?

- (2) Oder der Kabarettist *Dieter Nuhr* – haben Sie's gesehen, seine Late-Night-Fernsehshow diese Woche im ZDF, Donnerstag Abend 23.15 Uhr: „*Nuhr wer's glaubt, wird selig*“?!

Ist unendlich viel gereist, der Mann, kurze Spots werden eingeblendet aus einem buddhistischen Kloster in Bhutan und aus dem Hochland von Peru, aus Namibia und Ägypten und Birma, immer mitten hinein in religiöse Kulte und Zeremonien, und das Ganze nur, um aufzuzeigen, *wie blöd* man eigentlich sein muss, um einer Religion anzugehören, egal, ob fernöstlich oder islamisch oder christlich geprägt, alle kriegen ihr Fett weg.

Interviewfrage: „Herr Nuhr, glauben *Sie* an Gott?“ Antwort: „Ich glaube an den rheinischen Gottesbeweis: Der lautet: Von nix kütt nix. Irgendwoher muss ja alles kommen.“ Aber wie dieser Schöpfer-Gott aussieht – Originalton Dieter Nuhr: „ob bärtig, männlich oder einfach nur *wie eine kleine Qualle* – ich weiß es wirklich nicht.“

Frage: „Aber im Notfall beten Sie doch bestimmt schon mal zu einer höheren Macht?“ Antwort: „Das brauche ich nicht.“ Ja wie denn auch – wenn Gott kein menschliches Antlitz trägt und man sich – ach so witzig! – genausogut eine *kleine Qualle* vorstellen kann... Immerhin will dem Kabarettisten „nicht einleuchten, dass vor Raum und Zeit gar nichts gewesen sein soll“. Also all die Fernreisen und die ganze Show doch so was wie ein persönlicher Maulbeerfeigenbaum – 'mal sehen, was *noch* vorbeikommt'?! Eigentlich verrückt.

Und doch fürchte ich, dass es vielen Menschen so geht – nichts Genaueres weiß man nicht, aber die Vorstellung *ist schon* interessant, ja es wäre doch schön, wenn es da etwas gäbe...

Und vielleicht *ist* da sogar eine weit verbreitete *Sehnsucht*, dass Gott da *ist* und dass Gott hilft – nur: aus der eigenen Deckung wagt man sich lieber nicht heraus.

- (3) Wie sagte unsere weißrussische Freundin *Irina*, die angeblich so ungläubige Atheistin, als sie das Wasser aus der angeblich so heiligen Quelle des alten Klosters in die mitgebrachten Flaschen abfüllte: „Nu, glaube ich *nicht* an Heiligkeit, aber kann auch nicht schaden.“

Lieber auf Distanz bleiben – die Maulbeerfeigenbaum-Perspektive.

Ein *Zöllner* im Baum ist allerdings schon ein besonders schwerer Fall. Das war nicht nur Neugier und Interesse. Das war sogar mehr als Sehnsucht. *Der* Mann spürte seine eigene *Verlorenheit*. Er hatte sich selbst verloren. Seine Seele verloren... An die Macht. An das Geld.

Zollpächter waren Kollaborateure der römischen Besatzungstruppen. Der Statthalter Roms vergab Zollbezirke an willfährige Juden, die dann aus ihrem Gebiet herauspressten, was sie nur konnten.

Zachäus als *oberster* Zolleinnehmer Jerichos war da schon ein *großes* Rad im Getriebe, und wir brauchen nicht viel Phantasie, um uns vorzustellen: Er war der bestgehasste Mann in der Stadt.

Was ihn so weit entfernt hatte vom Gott seiner Väter? Ja, was hat so viele Menschen in *unserem* Land vom Gott *ihrer* Väter und Mütter entfernt? Die Versuchung des schnellen Geldes, die Versuchungen von Macht und Karriere, damals wie heute, was gilt schon noch der *Glaube* in einer Geiz-ist-geil-Kultur?!

Die *Gesellschaft* wird den Zachäus geprägt haben, auch wenn die allermeisten sich damals „fromm“ wähnten und nationalistisch gegen die Römer zusammenstanden. „Willst du ewig zu den Verlierern zählen oder ergreifst du *deine* Chance?“ – das ist damals wie heute die Frage, die alle Moral aushebelt. Und wer weiß, mit welchem Seelenschaden Zachäus schon aus seiner *Familie* herauswuchs, er war „**klein von Gestalt**“, heißt es, vielleicht waren es auch nur seine ganz persönlichen Komplexe, die er Gott dem Schöpfer nie verzeihen konnte...

So sitzt er jetzt in seiner ganzen *Verlorenheit* und mit der Last seiner ganzen *Verlogenheit* dort oben im Versteck. Ob die *anderen* seine Klettertour überhaupt bemerkt haben, ist fraglich, dort oben kann er ihnen völlig gleichgültig sein, alle Augen richten sich jetzt auf die Straße, dort, dort geht Jesus vorbei, Hände werden geschüttelt, ein Raunen geht durch die Menge, verhaltener Beifall kommt auf – ist er nicht mit Gott im Bunde, dieser Jesus, ja, was man so hört: göttlich der Mann, womöglich der lange schon angesagte Messias, wer weiß...

Und jetzt die Sensation:

Jesus bleibt stehen – und sieht *ihn*. Sieht ihn an und kennt ihn und spricht ihn an: *bei seinem Namen*.

Und holt ihn heraus aus seinem Versteck, heraus aus der Distanz, aus der Beobachterposition. Herein ins Leben, in eine neue Beziehung: „**Ich muss heute dein Gast sein!**“

Da hätten Ihr mal die Reaktion der Leute sehen müssen! Bei *dem* Oberzocker, da muss er sich unbedingt einladen – bei diesem Halsabschneider, dem Korrupten?! Da hätte es aber andere Adressen

gegeben in unserer Stadt, ausgerechnet zu diesem Zachäus muss er ins Haus, Pfui Deibel!

Übertrieben? Nein, die Reaktion wäre heute nicht anders. 1974, ganz Deutschland war zu tiefst verunsichert durch den Terror der Bader-Meinhof-Bande – da rief die Evangelische Kirche in Berlin dazu auf, in den Terroristen dennoch *Menschen* zu sehen, verirrt, verblendete Menschen zwar, aber Menschen – und der alte Bischof Kurt Scharf machte sich selber auf ins Gefängnis, um mit den Verhassten und Verfemten zu *sprechen* und – wer weiß – sie vielleicht *aus* ihrer Verlorenheit zu retten...

In Kreisen der Springer-Presse vermutete man damals „Handgranaten im Talar“, und viele Christen, die stolz auf Bibel und Bekenntnis waren – gerade sie! - verleumdete den Bischof als „Sympathisanten der Terroristen“. **„Alle sahen es und murrten und sagten: »Bei einem ausgemachten Sünder ist er eingekehrt!«“**

Aber Jesus spricht *den Menschen im Zolleinnehmer* an, den Menschen im Kollaborateur, den Menschen im Verbrecher – den Menschen *in uns*.

Und Zachäus nimmt Jesus **„voller Freude bei sich auf“**. Denn Zachäus – der *zu Recht* verhasste und verfemte Zöllner – Zachäus fühlt sich angenommen *als* Mensch, und er wirkt augenblicklich *wie ausgewechselt*. Es ist die göttliche Menschenfreundlichkeit, mit der Jesus ihn aus seinem Versteck und aus seiner Beobachterrolle holt – diese göttliche Menschenfreundlichkeit führt zur totalen Kehrtwende im Leben des korrupten Zolleinnehmers. Angesichts von so viel göttlichem Entgegenkommen *kann er doch* nur noch *beschämt* sein über sein bisheriges Verhalten: **„Herr ich verspreche dir, ich werde die Hälfte meines Besitzes den Armen geben. Und wenn ich jemand zuviel abgenommen habe“** - aha, auch das kann er jetzt zugeben, natürlich hat er die Leute ausgenommen nach Strich und Faden - **„wenn ich jemand zuviel abgenommen habe, will ich es ihm vierfach zurückgeben“**.

Aus der *Freude* heraus, dass Jesus für *ihn* da ist, - *nicht* unter moralischem Druck. Die *Gnade Gottes* macht aus einem gnadenlosen Abzocker einen weitherzigen Mitmenschen.

Wenn ich das mal so plakativ sagen darf: *Wo Jesus im Hause ist, hat die Verlorenheit ein Ende.*

Und die *Verlorenheit* auch. **„Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“** **„Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“**

Diesem Hause [der Kirche] auch?

Wo haben *Sie* sich in dieser *bewegenden* Geschichte wiedergefunden?

- In der großen Menge, die sich um Jesus drängt, die ihm doch auch so gerne nahe kommen möchte – wo man sich schließlich ärgert, dass Jesus, dass *die evangelische Kirche* immer so besonders für die Außenseiter da zu sein scheint: **„gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten“**?!
- Nein, vielleicht haben Sie sich doch eher in der Gestalt des Zachäus gesehen, wie er da in seinem Versteck – ja was? auf Distanz bleiben will? - eigentlich doch beim Namen gerufen werden möchte? – sich in seiner Verlorenheit danach sehnt, dass Jesus *ihn* persönlich meint?
- Ja, vielleicht haben Sie auch voller Freude erlebt, dass Jesus *Ihr* Leben *teilt*, dass er in *Ihr* Lebenshaus eingetreten ist, und jetzt stellt sich nur die Frage: Welche Konsequenzen wird das haben – aus der *Freude* heraus, niemals durch irgendeinen Druck...
- Oder haben Sie vielleicht längst die Perspektive gewechselt und sehen mit den Augen Jesu nach den Maulbeerfeigenbäumen *unserer* Zeit: Wer sitzt *heute* dort und wartet halb ver-

steckt darauf, dass einer im Namen Jesu vorbeikommt und ihn anspricht und herausholt aus der Distanz – hinein in Gottes Menschenfreundlichkeit?!

Museale Kirchenbesucher entdecke ich dort und reine Orgelliebhaber, Menschen mit Interesse an guter Musik und solche mit der Vorliebe für philosophische Gedankenspiele, – Menschen, die Religion im *allgemeinen* ganz faszinierend finden und solche, denen das Religiöse viel zu mystisch ist, – *Romantische*, die eigentlich nur eine Kerze anzünden wollten am Gebetsleuchter, und *Nüchterne*, die in der Sorge um die Zukunft ihrer Kinder längst den Glauben an die Wissenschaft verloren haben und umso mehr hoffen, dass die Kirche einen Schatz an Hoffnung birgt, den man nur heben müsste, irgendwie...

Ja, Jesus meint ganz gewiss sie alle – SIE alle: „**Komm schnell herunter von Deinem Beobachtungsposten, ich muss heute *Dein* Gast sein.**“

Gottes Menschenfreundlichkeit erwartet Dich. Die Einladung gilt. Mit einem kleinen Stoßgebet nimmst Du sie an.

Die Erlösung der Versteckspieler hat begonnen. *Unser aller* Erlösung hat begonnen.

Nichts und niemand geht verloren. Gott sei Dank!

AMEN